

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1715 - 1830

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1895

Das Unglücksjahr 1817

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

Das Unglücksjahr 1817.

Der Nothstand, welchen die ganz ungenügende Ernte von 1816 im Gefolge hatte, machte sich, je weiter die Jahreszeit vorrückte, immer empfindlicher geltend. Und alle Mittel, welche von der Regierung ergriffen wurden, der Noth zu steuern, erwiesen sich als unzureichend. Nachdem der Großherzog die unentgeltliche Abgabe eines ansehnlichen Theiles der auf den herrschaftlichen Speichern vorrätigen Früchte an Nothleidende angeordnet hatte, wurde für die Zeit vom 1. Januar bis 1. Mai 1817 verfügt, daß von den disponibeln Vorräten in den fruchtreichen Gegenden bis auf ein Sechstel, in den fruchtarmen bis auf ein Drittel zur allmählichen Verwertung ausgesetzt werde; es wurde ferner an bedrängte, durch Mißwachs, Hagelschlag oder Überschwemmung schwer betroffene Gemeinden Getreide verkauft zum Zweck der Verteilung in kleinen Quantitäten an die minderbemittelten Ortsbewohner. Dabei wurde den kaufenden Gemeinden ein Nachlaß von 25 Procent vom Hafer und von 20 Procent von den übrigen Fruchtgattungen sowie eine ziemlich lang bemessene Frist für die Zahlung bewilligt. Endlich wurde für solche Landesgegenden, in denen sich herrschaftliche Fruchtvorräte weder befanden, noch ohne verhältnismäßig große Transportkosten bezogen werden konnten, namentlich für die standesherrlichen Gebiete bestimmt, daß sie bei Verteilung von Ausgangszöllen von Früchten, Grundbirnen und Branntwein vorzüglich berücksichtigt werden sollten; aus dem Ertrag dieser Zölle wurde deshalb in allen Kreisen ein allgemeiner Unterstützungsfond gebildet. Noch im Laufe des Januar wurde die Ausfuhr von Grundbirnen gänzlich verboten, der Ausfuhrzoll auf Getreide, Hülsenfrüchte und Mehl, sowie auf Branntwein sehr erheblich erhöht, der Ankauf von Kartoffeln im Lande zum Zweck des Branntweinsbrennens bei Konfiskationsstrafe verboten, die heimliche Ausfuhr der mit Zoll belegten Gegenstände neben der Konfiskation noch mit einer Strafe von 25 Reichsthalern bedroht.

Am 28. Januar wurde zu weiterer Steuerung der Noth und des Mangels bestimmt, daß zur Versorgung der Gemeinden, welche durch Mißwachs und Hagelschlag am meisten gelitten haben, eine allgemeine Kollekte in den gesegneten Theilen des Landes veranstaltet werde. Zugleich wurden die Behörden ermächtigt, die Renten der milden Stiftungen und der Gemeindefassen vorzüglich zu diesem

Zweck zu verwenden und dieselben nötigen Falles zu anticipieren, auch, unter Beobachtung der gesetzlichen Formen, sowohl Aktivkapitalien dieser Stiftungen aufzukündigen, als auch Kapitalien zu dem gedachten Zweck aufzunehmen. Gegen Ende Februar wurde von den vorbehaltenen Fruchtvorräten der herrschaftlichen Speicher ein weiteres Fünftel zur allmählichen unentgeltlichen Abgabe an Nothleidende bestimmt.

Auch die Residenzstadt litt schwer unter der Noth, die das ganze Land heimsuchte und die wohlhabenderen Einwohner bethätigten durch Veranstaltung von Sammlungen für die Armen ihre milde Gesinnung. Schon am 18. Januar 1817 konnte die Polizei-Armenkommission mittheilen, daß die Summe der eingegangenen Gaben sich auf 4000 fl. belaufe. Über deren Verteilung machte sich die durch zwei Bürger aus jeder Konfession verstärkte Kommission dahin schlüssig, in erster Reihe die Summe von 2600 bis 3000 fl. für Brot zu verwenden, das vom 27. Januar an wöchentlich zweimal unentgeltlich den hilfsbedürftigsten Armen verabreicht werden soll; man hoffte damit während 5 Monaten fortfahren zu können, wenn nicht unterdeß die Zahl der Armen unverhältnismäßig anwuchs. Mit den übrigen 1000 fl. beschloß man das Defizit zu decken, welches sich bei dem Verkauf der Kartoffeln, die man den Armen an jedem Markttage zu einem fast auf die Hälfte herabgesetzten Preise abgab, einstellte.

Bei Gelegenheit dieser Bekanntmachung wurde das Publikum auf die Unzulänglichkeit des quartalsweise eingezogenen Almosens, das meistens nur 500 fl. ertragen hatte, hingewiesen und für die Zukunft monatliche Ein Sammlung angekündigt, von der man sich ein gerade jetzt besonders wünschenswertes reicheres Ergebnis versprach. Dabei unterließ die Armenkommission nicht, vor Begünstigung des Hausbettels zu warnen und zu bitten, würdige Arme zur Unterstützung zu empfehlen, unwürdige namhaft zu machen, damit ihnen die Beihilfe entzogen werden könne.

Zu den Zeichen der Zeit, welche das durch den vorjährigen Mißwachs und die daraus entstandene Noth erschreckte und erschütterte Volk noch mehr erregten, gehörte auch die Fortdauer ganz ungewöhnlicher Witterungsverhältnisse.

Die in der Karlsruher Zeitung durch Hofrat Böckmann regelmäßig veröffentlichten Witterungsbeobachtungen bezeichneten besonders

auch den schnellen Wechsel im Gang des Barometers als merkwürdig. Vom 10. bis 15. Januar war das Quecksilber von $28,5\frac{8}{10}$ auf $26,11\frac{8}{10}$, also um 18 Linien gefallen, in der Nacht vom 15. zum 16. Januar um $7\frac{1}{10}$ Linien gestiegen — „ein für unsere Gegenden ungewöhnliches Ereigniß“. Die Zeitung theilte auch von Zeit zu Zeit Einwendungen über die vermutliche Witterung in einem gewissen Zeitabschnitte mit. Böckmann, der über die exakten Angaben seiner barometrischen Beobachtungen nicht hinausgehen wollte, hatte sich aber dabei die ausdrückliche Bemerkung ausbeten, daß diese Voraussagungen nicht von ihm herrührten.

Im Beginn des Monats März stellten sich sehr heftige Stürme mit Schnee und Regen ein, welche den Rhein und den Neckar zu einer Höhe brachten, die schon der Überschwemmung des vorigen Sommers gleichkam, und noch wurde am 9. März aus den Rheinorten das unausgesetzte Wachsen des Wassers gemeldet. Doch nahm die Wassernot vorerst nicht mehr zu, da am 10. März heiteres Wetter und Kälte eintrat. Diese Gunst der Witterung benutzte Hofrat Böckmann, um seine durch den anhaltenden Regen unterbrochenen Beobachtungen der Sonne fortzusetzen und eine beträchtliche Menge von Flecken in derselben festzustellen. Indem er in der Karlsruher Zeitung vom 12. März die Ergebnisse seiner Beobachtungen mittheilte, trat er, wie schon früher, der weitverbreiteten Ansicht entgegen, als ob aus dem Erscheinen dieser Flecken sich bestimmte Schlüsse hinsichtlich der Witterung ziehen ließen.

Der Wohlthätigkeitsverein.

Inzwischen war der Nothstand immer größer geworden und es zeigte sich, daß die bisher zu seiner Linderung ergriffenen Mittel nicht ausreichten. Von dem Gedanken geleitet, daß den vielen Bedürftigen „nur durch eine dauernde, auf neue Belebung des Mutes und des Wohlstandes berechnete, von Menschenfreunden gegründete Anstalt Hilfe geleistet werden“ könne und „vertrauend auf den edeln Sinn, den Badens Bewohner schon früher bei einer ähnlichen Anstalt — dem im Jahre 1813 gegründeten Frauenverein zur Unterstützung vaterländischer Krieger — so sehr bewährten“, entschloß sich im März 1817 die Großherzogin, einen allgemeinen Wohlthätigkeitsverein, „der sich freiwillig ohne Beeinträchtigung